

## **Parlamentarischer Abend der Bankenvereinigung NRW**

**Mittwoch, den 4. November 2009**

**Deutsche Bank Düsseldorf, Kuppelsaal**

**18.30 bis ca. 22.30 Uhr**

**Begrüßung durch Dr. Heiner Leberling, Vorsitzender der Bankenvereinigung Nordrhein-Westfalen e. V. und Vorsitzender der Geschäftsleitung der Deutsche Bank AG, Region Düsseldorf**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
liebe Freunde und Mitglieder der Bankenvereinigung NRW,

ich freue mich, Sie im Namen des Vorstands und der Geschäftsführung unserer Bankenvereinigung zu unserem traditionellen Parlamentarischen Abend so zahlreich begrüßen zu können.

Mein besonderer Gruß am heutigen Abend gilt

- den Damen und Herren Abgeordneten aus dem nordrhein-westfälischen Landtag und dem Deutschen Bundestag,
- den Ministern und Staatssekretären der nordrhein-westfälischen Landesregierung, **Herr Linenkämper Bau- und Verkehr, Herr Linssen Finanzen und Herr Wolf Innenminister**
- den Vertretern der Kommunen,
- den Damen und Herren Präsidenten und Vizepräsidenten der obersten Landesbehörden,

- den Vertretern und Vertreterinnen der Deutschen Bundesbank und der Bundesanstalt für Finanzaufsicht,
- den Damen und Herren der konsularischen Vertretungen,
- den Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaftsverbände und der Kammern sowie
- den Damen und Herren der Medien.

Meine sehr geehrte Damen und Herren,  
als ich im Frühsommer 2007 das Amt des Vorsitzenden der Bankenvereinigung NRW übernahm, platzte kurz darauf die Subprime-Blase. Man hatte den Eindruck, Düsseldorf sei das Epizentrum des Tsunami, der erst die Finanzwelt und dann die Realwirtschaft überrollte. Hier in Düsseldorf und in NRW konnten und können wir exemplarisch beobachten, wie diese Welt zusammenzubrechen drohte und nur durch das beherzte Eingreifen der Regierung und Notenbank gerettet wurde. Namen will und brauche ich hier wirklich nicht zu nennen. Die sind uns in Düsseldorf und Köln nur zu geläufig: private wie öffentlich rechtliche Institute. Wie in der großen Finanzwelt haben sich auch hier einige nicht mit Ruhm bekleckert, müssen mea culpa an die eigene Brust klopfen und mit staatlicher oder auch privater Hilfe toxischen Schutt wegräumen, der sich über die Jahre in den Kellern angesammelt hat. Die Frage nach einem stabilen und tragfähigen Geschäftsmodell stellt sich automatisch.

Wir alle haben sehr schwierige Zeiten hinter uns. Und die Krise wird uns auch weiterhin beschäftigen. Die jüngste CIT-Pleite belegt das. An den Finanzmärkten ist das Vertrauen noch nicht wieder im notwendigen Maße zurückgekehrt. Hier wie in der Realwirtschaft bleibt die Lage fraglich. Weitere Rückschläge sind möglich. In jedem Fall wird der vor uns liegende Weg holprig sein. Aber erkennbar ist auch: Die Richtung stimmt.

Es geht allmählich aufwärts. Nach den viel zu langen Monaten tiefer Rezession scheint es an der Zeit, wieder mehr nach vorne zu blicken. Die Wegweiser, die wir jetzt brauchen, sind Zukunftsorientierung, Selbstvertrauen und Optimismus.

Ich weiß dass viele das ähnlich sehen. Das zeigt auch eine von der Deutschen Bank gemeinsam mit Unternehmerverbänden (u.a. BJU) erhobene aktuelle Umfrage. Danach blicken gerade die jungen Unternehmerinnen und Unternehmer selbstbewusst und zuversichtlich in die Zukunft. 92 % der Befragten setzen dabei auf ihren Unternehmergeist und treiben ihre Themen trotz des wirtschaftlichen schwierigen Umfeldes aktiv voran.

84 % sind der Meinung, dass sie bei ihren unternehmerischen Vorhaben erfolgreich sein werden. Diese Zahlen widerlegen all jene, die behaupten, dieses Land sei von Angst und Mutlosigkeit geprägt.

Eines ist allerdings vor grundlegender Bedeutung: Vertrauen! Ein Leitsatz unseres Hauses lautet: Vertrauen ist der Anfang von allem! Das gilt für die Finanzmärkte wie für das Verhältnis der Kreditinstitute zu ihren Kunden. Das ist die zentrale These unseres heutigen Gastredners. Ich begrüße ganz herzlich den Präsidenten des Bundesverbandes deutscher Banken und Vorstandskollegen aus der Bankenvereinigung sowie Sprecher des Vorstands der HSBC Trinkaus, Herrn Andreas Schmitz. Ihnen, lieber Herr Schmitz, ganz herzlichen Dank, dass Sie heute Abend zu uns sprechen.

Die Finanzmarktkrise hat die Arbeit unserer Bankenvereinigung geprägt wie noch kein Thema zuvor. Zahlreiche konstruktive, selbstkritische und zum Teil kontroverse Gespräche haben wir dazu geführt - auch mit einer

Reihe der hier Anwesenden. Drei Themen möchte ich an dieser Stelle kurz herausgreifen. Das ist die Kreditversorgung insbesondere des Mittelstands, das ist der Finanzplatz Nordrhein-Westfalen und nicht zuletzt ein Wort zur Debatte um die deutsche und damit auch nordrheinwestfälische Wirtschaftsstruktur.

Das Kreditvergabeverhalten von Banken und Sparkassen ist im Verlauf der Finanz- und Wirtschaftskrise immer stärker in die öffentliche Diskussion geraten. Vor dem Hintergrund des drastischen Konjunkturerinbruchs einerseits und der Stabilisierungsmaßnahmen für Banken andererseits ist dies mehr als verständlich. Aber von einer generellen Kreditklemme kann bis heute zumindest nicht die Rede sein. Dies zeigen auch die Statistiken für Nordrhein-Westfalen. Allerdings bleibt der starke Rückgang der wirtschaftlichen Aktivitäten nicht ohne Auswirkungen auf die Höhe der Kreditvergabe. Investitionen, die nicht getätigt werden und Vorprodukte, die nicht bestellt werden, brauchen auch nicht finanziert zu werden. Insoweit könnten stagnierende oder gar abnehmende Kreditbestände in der näheren Zukunft nicht überraschen.

Andererseits: Die Vergabe von Krediten ist das Kerngeschäft einer jeden Bank. Deshalb wollen, werden und müssen Banken ihren Kunden auch in schwierigen Situationen zur Seite stehen. Voraussetzung dafür ist aber eine gesunde Ausgangsbasis, ein stabiles Geschäftsmodell und eine wieder positive Perspektive für das jeweilige Unternehmen. Trotzdem kann aus zweierlei Richtungen Ungemach drohen, gerade dann, wenn wieder der Aufschwung finanziert werden muss:

- Die schlechte wirtschaftliche Situation führt vielfach zu einer Ratingverschlechterung der Unternehmen, die zu verschärften Kreditvergabebedingungen führen.
- Mit der schlechteren Bonitätseinstufung einher gehen steigende Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung der Banken, die die Kreditvergabefähigkeit ebenfalls einschränken. Wertberichtigungen und Abschreibungen auf faule Kredite verschärfen das noch.

Deshalb war es, sehr geehrter Herr Staatssekretär Baganz, sehr wichtig, dass die nordrhein-westfälische Kreditwirtschaft zusammen mit der NRW.Bank und der Deutschen Bundesbank sehr frühzeitig intensive Gespräche mit Frau Wirtschaftsministerin Thoben und Ihnen zu diesem und weiteren Themen führen konnte. Zuletzt hat die Anfang September von der Wirtschaftsministerin ins Leben gerufene Gemeinschaftsinitiative des Ministeriums, der kreditwirtschaftlichen Verbände, dem nordrhein-westfälischen Handwerkstag sowie der Handwerkskammer zur Mittelstandsfinanzierung diese Punkte aufgenommen. Ich bin davon überzeugt, dass diese Gespräche sehr viel zum gegenseitigen Verständnis beigetragen haben. Darüber hinaus waren wir uns einig, alles Vertretbare zu tun, um den Zugang zu Finanzmitteln offen zu halten. Das ist eine Bringschuld der Kreditinstitute aber auch eine Holschuld der Unternehmen. Oder um es ganz drastisch zu sagen: Ich halte es für die Pflicht und Schuldigkeit einer Hausbank, ihren Kunden die Tür zu den Konjunkturprogrammen der KfW und besonders auch der NRW.Bank zu öffnen. Auch deshalb, weil man mit begrenztem Eigenrisiko wegen der Haftungsfreistellung überproportional helfen kann. Mein Haus hat gerade dazu noch mit der KfW ein Globaldarlehen über 1 Mrd. abgeschlossen, die voll dem Mittelstand zugute kommen. Und noch ein besonderes

Wort zur NRW.Bank. Der Vorstandsvorsitzende, Herr Binkowska, ist auch heute hier. Herzlich willkommen und ein Kompliment. Die NRW-Förderbank macht einen klasse Job. Unsere Zusammenarbeit ist prima, zum Wohle des Mittelstandes in NRW. Weiter so!

Meine Damen und Herren,

Deutschland und auch NRW hatten sich von der Krise in den internationalen Standortrankings deutlich nach oben gearbeitet. Die Noten waren mehr als zufriedenstellend. Der Bedarf an Standortpflege ist nun mit der Krise aber wieder gestiegen. Und dazu müssen wir uns auch in NRW stellen. Indes gibt es noch immer Stimmen, die Schutzzäune gegen Wettbewerb und Wandel fordern. Leider machen solche Überlegungen selbst vor dem europäischen Binnenmarkt nicht halt, der für viele Mittelständler quasi zum zweiten Heimatmarkt geworden ist. Und dem müssen wir besonders auch in NRW entgegenwirken. Auch wenn der Titel des Exportweltmeisters jetzt wohl an China abgegeben werden muss, bin ich fest überzeugt: Deutschland und auch NRW bleiben ein Gewinner der Globalisierung.

Ich halte deshalb auch die Diskussion um die deutsche Wirtschaftsstruktur für verfehlt.

Deutschland und auch NRW sind als Exportland kein Auslaufmodell. Die erfolgreiche Produktpalette mit ihrem Fokus auf Investitionsgüter ist keine administrative Entscheidung, sondern Ergebnis der Spezialisierung und relativen Wettbewerbsstärke vieler einzelner Unternehmen. Wir können doch stolz sein, wenn die Welt die Produkte unserer Unternehmen nachfragt. Die Exportorientierung ist auch aus gesamtwirtschaftlicher Sicht sinnvoll. Sie passt zu einer Gesellschaft im demographischen

Übergang. Wir sind gut beraten, Leistungsbilanzüberschüsse zu erwirtschaften, solange gut qualifizierte, jüngere Arbeitskräfte noch nicht knapp sind. So lässt sich gleichsam Vorsorge betreiben für künftige Jahrzehnte. Eine deutlich ältere Bevölkerung wird später einmal über das dabei angesammelte Vermögen froh sein.

Meine Damen und Herren,  
unsere Unternehmen und besonders der Mittelstand waren zum weit überwiegenden Teil in einer guten Verfassung als die Krise ausbrach. Ihre Kostenstruktur ist im Kern gesund, ihre technologische Wettbewerbsfähigkeit hoch, ihre Präsenz auf den wichtigsten Märkten der Welt gut.

Beim Weg aus der Krise kann Deutschland und NRW vor allem auch auf die Leistungskraft des Mittelstandes bauen. Vielen mittelständischen Unternehmen ist es in den vergangenen Monaten in bemerkenswerter Weise gelungen, dem Sturm zu trotzen. Eine gute Eigenkapitalausstattung sowie langfristig orientierte Unternehmensstrategien haben sich dabei als nützlich erwiesen. Und ich betone es nochmals: Hier müssen die Kreditinstitute im Rahmen der Möglichkeiten alle Register ziehen und die Liquidität und Kreditversorgung mit Einbeziehung von KfW und NRW.Bank sichern.

Meine Damen und Herren,  
die Finanzwirtschaft unseres Bundeslandes ist aber nicht nur für die Kreditversorgung der Wirtschaft und der privaten Haushalte von erheblicher Bedeutung. Vielmehr bildet sie sui generis einen Wirtschaftszweig,

der für die Beschäftigung und die Wertschöpfung in NRW von erheblicher Bedeutung ist. So trugen Banken und Versicherungen im Jahr 2008 in unserem Bundesland gut 4 % oder über 22 Mrd. € zum Bruttoinlandsprodukts bei. Die Zahl der Beschäftigten lag Mitte 2008 bei nahezu 216.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das waren mehr als bei den Herstellern von chemischen Erzeugnissen und im Fahrzeugbau zusammen. Dies sind weiterhin nahezu so viel wie in der Vorzeigebbranche Maschinenbau.

Von den Beschäftigten in der Finanzwirtschaft stellen die Kreditinstitute mit rd. 140.000 Mitarbeitern den Löwenanteil. Davon entfallen auf die privaten Banken rund 33.000 größtenteils hochqualifizierte Arbeitsplätze. Und hätten Sie gewusst, dass zwei der drei nach Mitarbeitern größten Kreditinstitute in NRW unserer Vereinigung angehören? (Coba/Dreba:9.500, DB: 6.600) Zugegeben: Der Finanzplatz NRW ist durch die Krise ganz schön unter die Räder gekommen, sein Ruf hat gelitten. Und dennoch: Ich bin davon überzeugt, dass wir auch in Zukunft in Nordrhein-Westfalen einen starken Bankenplatz behalten werden, weil ein starker, international ausgerichteter Wirtschaftsstandort NRW starke Banken an seiner Seite haben wird. Dazu zählen Privatbanken, Volksbanken und Sparkassen. Die meisten haben die Kreise gut gemeistert und gehen gestärkt aus ihr hervor. Sie waren und sind ein Stabilitätsfaktor in schwierigen Zeiten. Kurzum: das System hat sich bewährt. Ich sage das bewusst auch in Richtung der Sparkasse.

Unser Verhältnis war nicht immer ungetrübt. Das hat sich geändert. Auf Verbandsseite wie banknachbarschaftlichem Miteinander. Deshalb freue ich mich sehr, dass einige Kolleginnen und Kollegen aus den Vorstandsetagen uns heute die Ehre geben.

## Ehrung der Absolventen

Meine Damen und Herren,  
die wichtigste Ressource zum Erhalt und Ausbau unseres Wohlstands ist unser Potential an gut und hervorragend ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren Unternehmen. Auf der persönlichen Ebene ist die Aus- und Weiterbildung eine entscheidende Voraussetzung für den beruflichen Erfolg.

Ich freue mich, gleich vier junge Damen auszeichnen zu können, die sehr erfolgreich jeweils verschiedene Abschlüsse an der führenden Aus- und Weiterbildungsstätte der deutschen Banken, der Frankfurt School of Finance and Management, erreicht haben. Diese Auszeichnung, viele von Ihnen wissen das bereits, nehmen wir gemeinsam mit der Frankfurt School vor. Ich begrüße ganz herzlich deren Vizepräsidenten und Geschäftsführer, Herrn Ingolf Jungmann.

Weiterhin heiÙe ich herzlich unsere Preisträgerinnen willkommen. Ich begrüÙe

- Kathy Lange,
- Stefanie Tragier,
- Yvonne Wischumerski und
- Claudia Hellweg.

Im Namen der Frankfurt School und der Bankenvereinigung Nordrhein-Westfalen gratuliere ich Ihnen ganz herzlich zu Ihren herausragenden Leistungen. Sie haben sich mit Engagement und Leistungsbereitschaft neben Ihrer beruflichen Tätigkeit erfolgreich weiter qualifiziert. Damit ha-

ben Sie aus den wachsenden Anforderungen, die das Bankgeschäft stellt, die richtigen Weichen gestellt.

Neben dem notwendigen Wissen haben Sie dabei vor allem die Fähigkeit erworben, Probleme zu identifizieren, zielgerichtet anzugehen und zu lösen. Mitarbeiterinnen wie Sie bringen uns bei der Entwicklung und Umsetzung neuer Strategien voran und sichern damit den Erfolg in Zeiten eines rapiden Wandels in unserem Umfeld.

Herr Jungmann und ich möchten jetzt zu uns auf die Bühne bitten und die Auszeichnungen überreichen:

- Kathy Lange und Stefanie Tragier, beide von der HSBC Trinkaus & Burkhard, haben sich kollegial den besten Abschluss zur Bankfachwirtin geteilt.
- Yvonne Wischumerski von der Dresdner Bank bzw. jetzt Commerzbank ist die beste Bankbetriebswirtin.
- Claudia Hellweg vom Bankhaus Hermann Lampe hat das beste Examen als diplomierte Betriebswirtin gemacht.

Herzlichen Glückwunsch! Da können sich die männlichen Kollegen eine Scheibe abschneiden. Unser Förderpreis soll nicht nur Anerkennung für Sie sein, sondern zugleich Ansporn und Anreiz für möglichst viele Kolleginnen und Kollegen, es Ihnen nachzutun. Ihnen allen für Ihre weitere Zukunft viel Erfolg.

Übrigens, meine Damen und Herren: Von den 15 Förderpreisen der letzten vier Jahre konnten die Damen insgesamt 11 „erringen“, die Herren lediglich vier. Ein bemerkenswertes und auch nachdenkliches Ergebnis, wie ich finde. In den Führungsetagen sind dagegen immer noch viel zu

wenig Frauen. Das müssen wir ändern, daran müssen wir arbeiten. Nehmen wir uns ein Beispiel an der Sparkasse Düsseldorf, die jetzt zwei Klasse Frauen im Vorstand hat. Eine ist heute unter uns. Frau Göbel, schön, dass Sie da sind und herzlichen Glückwunsch nochmals und alles Gute.

Meine Damen und Herren,  
Deutschland und NRW sind wirtschaftlich wieder in Bewegung. Das erste Stück des Weges aus der Krise ist geschafft, auch wenn bei der Konjunktur und an den Finanzmärkten nach wie vor deutlich erhöhte Risiken bestehen. An Schmitz Backes sind wir noch nicht vorbei. Vor uns aber liegen neue Wachstumschancen durch Globalisierung und vielversprechende Zukunftstechnologien.

Lassen Sie uns diese Chancen gemeinsam ergreifen! Dies ist die Stunde der Unternehmer. Erfreulicherweise sehen viele in der Wirtschaft das genauso. Unternehmerische Tugenden bedarf es aber über die Wirtschaft hinaus. Weitblick, Entschlossenheit und die Bereitschaft zur Veränderung – auch von bestehenden Strukturen – sind in Politik und Gesellschaft ebenfalls gefordert.

Ich bin optimistisch, dass ein neuer Aufbruch gelingt und wir an die Erfolge in der Zeit vor der Krise anknüpfen können. Eine Schlüsselvoraussetzung ist die Wiederherstellung des Vertrauens!

Wie die „Rückgewinnung des Vertrauens als Schlüssel zur Überwindung der Finanzmarktkrise“ gelingen kann, ist das Thema unseres heutigen Gastredners. Ich begrüße nochmals sehr herzlich Herrn Andreas

Schmitz, den Präsidenten unseres Bundesverbandes, zu seinem Heimspiel hier in Düsseldorf.

Lieber Herr Schmitz, an Ihnen kam und kommt man wirklich nicht vorbei. Bevor ich jetzt das Wort an Sie gebe, noch eine Mitteilung in eigener Bankenvereinigungssache. Unsere Mitgliederversammlung hat heute einen neuen Vorstand gewählt. Turnusmäßig wechselt dabei auch der Vorstandsvorsitz. Er geht über in die Hände meines Kollegen Manfred Breuer von der Commerzbank. Ihnen, lieber Herr Breuer, Gratulation und eine gute Hand.

### **Nach dem Vortrag**

- Dank, evtl. besondere Aspekte hervorheben,
- Fragen an Herrn Schmitz?
- Dank an Teilnehmer und Hinweis auf das Buffet.